

Kunst & Kultur
in Wacht
berg
e.V.

KULTUR
info

Förderverein
Kunst und Kultur in Wachtberg

2016/2

Wachtbergkalender 2017

„Von Dorf zu Dorf“

Der Jahreskalender des
Fördervereins Kunst & Kultur in Wachtberg e. V.

Fotos: Wachtberger Fotografen | Texte: Ulf Hausmanns
Gestaltung: Messner Medien GmbH

Wachtbergkalender 2017
Kinderkonzert
Künstler im Gespräch

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Kunst und Kultur,

heute wollen wir Sie wieder über die Aktivitäten unseres Vereins unterrichten und Ihnen wichtige oder auch unterhaltsame Informationen rund um die Themen Kunst und Kultur in Wachtberg geben. Es macht große Freude, Ihnen von vielen gelungenen Förderungen, eigenen Veranstaltungen und Fortschritten in der Vereinsarbeit berichten zu können.

Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, ist unsere Homepage in so guten Händen, dass sie fortlaufend aktualisiert wird und Sie sich dort (fast tagesaktuell) informieren können. Auch freut es uns ganz besonders, dass wir weitere tatkräftige Unterstützer unserer Kulturarbeit aus den Reihen unserer Mitglieder finden konnten. So wird unser wundervolles Kinder- und Jugend-Konzert auf Burg Adendorf künftig von Frau Dr. Nicole Wagner aus Niederbachem organisiert und gestaltet werden. Eine ganz besondere Bereicherung! Neue Ideen und Projekte für das kommende Jahr wurden erdacht und Projekte, die lange in der Warteschleife waren, wurden realisiert. Hier ist besonders die ausgesprochen erfolgreiche Förderung des Poetry-Slam im Drehwerk in Adendorf zu erwähnen. Aber auch der Autorenwettbewerb „Die Wachtberger Kugel“ ist ein sehr vielversprechendes Förderprojekt unseres Vereins und wir dürfen alle gespannt sein auf dieses neue Wachtberger Kultur-Format.

Ohne Ihre Mitgliedsbeiträge, Spenden und aktive Mitarbeit könnten wir dieses reiche Kulturleben in Wachtberg weder erhalten noch ausbauen. Die Anzahl und Qualität der Förderanträge macht dies deutlich.

Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Wie viel Anerkennung KuKiWa erfährt, hören wir immer wieder von vielen Menschen und merken es vor allem an neuen Mitgliedschaften (in diesem Jahr sind es 16).

Wir freuen uns auf die vor uns liegenden Aufgaben und auf die vielen Begegnungen mit Ihnen bei den zahlreichen kulturellen Veranstaltungen in unserer Gemeinde.

Ich möchte jetzt schon auf die Mitgliederversammlung 2017 hinweisen; sie findet am Donnerstag, den 23. März im Köllenhof statt. Dazu erhalten Sie selbstverständlich noch eine gesonderte Einladung mit allen Tagesordnungspunkten.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien, auch im Namen des gesamten Vorstandsteams, eine gesegnete Weihnachtszeit, ein frohes, entspanntes Fest und für das Jahr 2017 viele gute und schöne Tage, Gesundheit, Lebensfreude und Zuversicht.

Bleiben Sie uns treu und empfehlen Sie uns weiter!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
Alfred Schneider
Vorsitzender

„Kleine Musiker ganz groß“

Kinder- und Jugend-Konzert 2016

Die dunklen Wolken, die vorübergehend aufzogen, waren kein schlechtes Omen, denn sie konnten die gute Stimmung nicht verderben, und die jungen Musiker hätten sich kein prächtigeres Ambiente wünschen können. Auf die Burg Adendorf hatte der Förderverein „Kunst und Kultur in Wachtberg e.V.“ zusammen mit Freifrau und Freiherr von Loë am 26. Juni die jungen Solistinnen und Solisten verschiedener Altersklassen in den prachtvollen Renaissance-Innenhof eingeladen. Zum fünften Mal präsentierten sich die Künstler bei diesem Konzert; einige von ihnen waren schon mehrmals dabei.

Den Auftakt gestalteten zehn junge Geiger und Geigerinnen des Wachtberger Vororchesters unter der Leitung von Regula Sager mit einigen Volksliedern. Vera Merziger präsentierte anschließend virtuos auf der Violine die „Moses-Variationen“ von Niccolò Paganini.

Sebastian Naß blies gekonnt „Andante und Allegro aus der Suite Nr 1“ von Georg Phillip Telemann auf der Trompete. Das gleiche Instrument benutzte Vincent Rau, der „Trumpet Voluntary Nr. 6“ von John Stanley intonierte.

Die beiden jüngsten Violinisten waren die sechsjährige Katja Naß mit „Arielles Wellenreise“ von A. Holzer-Rhomberg und der siebenjährige Henricus Conradi mit dem „Lummerlied“ von Hermann Amann. Am Klavier zeigte die zehnjährige Diana Schnirch ihr Können mit dem populären „Pour Adeline“ von Richard Claydermann, ebenso Veronica Eßer „Allegro“ (zu vier Händen) von Antonio Diabelli. Auch der 13jährige Julius Bauß ließ auf dem Klavier „Prélude varié“ von Joh. Wilh. Häßler in den historischen Mauern erklingen. Die schon



weiter am Klavier ausgebildete Lina Förster begeisterte die Zuhörer mit der sogenannten Cramer-Bülow-Etüde op.50 Nr.51 B-Dur. Auf der Querflöte erklang die „Sonatina“ für Flöte und Klavier (allegro moderato, adagio-molto und allegro con brio) von Pál Járdányi, gespielt von Anna Eßer, begleitet am Klavier von Gotelind Hüber. Die neunjährige Philippa Bauß entlockte der Querflöte moderne Töne mit „Night Life“ aus Postcards von Daniel Hellbach. Ein besonderes Instrument bespielte der zehnjährige Martinus Conradi, nämlich das Fagott, mit „Bacarolle und Tango“ von Eric Hughes. Als Abschluss und zugleich Höhepunkt fand eine Aufführungspremiere statt. Der junge Komponist Karsten Belkot komponierte eigens für die Sängerin Anny Franke den Song „Memory“.

Allen Künstlerinnen und Künstlern bescherte das begeisterte Publikum anhaltenden Applaus. Freifrau Gabriela von Loë, zweite Vorsitzende von „Kunst und Kultur in Wachtberg“ moderierte gekonnt und gefühlvoll durch dieses wunderbare Konzert. Der Vorsitzende des Fördervereins Alfred Schneider dankte allen Musikerinnen, Musikern und den Gastgeberinnen mit Blumen und betonte, wie wichtig die Förderungen der jungen Menschen in diesem wunderbaren Rahmen sei. „Es ist einfach großartig, auf welchem Niveau hier musiziert wird und welche musikalischen Künstler in Wachtberg heranwachsen! Aber ohne die Mitarbeit der Eltern, der Gastgeberfamilie und engagierten Vereinsmitgliedern wäre ein solches Konzert nicht möglich!“



Mit KuKiWa Wachtberger Kultur „erfahren“

Historische Ausruferschelle sorgt für Einhaltung des Zeitplans

Rund 50 Kulturinteressierte hatten sich am Morgen des 18. September auf Einladung des Kulturfördervereins KuKiWa im Sitzungssaal des Rathauses eingefunden, um gleich zu Beginn zu erfahren, dass sie einen anstrengenden Tag vor sich haben würden. Eine historische Ausruferschelle, mit der noch vor 60 Jahren in den Dörfern Bekanntmachungen verkündet wurden, dröhnte gnadenlos, wenn Reiseleiter Hans-Jürgen Döring zum Aufbruch mahnte. Denn ein auf Minuten ausgefeilter Zeitplan war einzuhalten.

Es begann relativ gemütlich im Sitzungssaal des Rathauses, wo Bürgermeisterin Renate Offergeld und KuKiWa-Vorsitzender Alfred Schneider die Gäste bei einem Kaffee begrüßten. Marlies Frech gab einen beeindruckenden Überblick über die gerade abgelaufenen 10. Wachtberger Kulturwochen, und schließlich berichtete Dr. Herbert Reichelt über seine Idee, einen bundesweiten Wettbewerb zum Thema „Komische Lyrik“ auszuschreiben. Rund 500 Bewerbungen seien inzwischen eingegangen; für den Januar 2017 seien öffentlich dargestellte Ergebnisse zu erwarten. Dann schnepperte erstmals die Glocke.

Per Bus fuhr die Gruppe zunächst zum Rodderberg, um einiges über Vulkanismus und die historischen Verbindungen des „Ländchens“ zum Drachenfels zu erfahren, bevor im Ließemer Köllenhof die Jazzsängerin Annette Briechle und der Pianist aus der Kurt-Edelhagen-Schule Rolf von Ameln die Bedeutung des Köllenhof als regionales Jazz-Zentrum begeisternd repräsentierten.

Es folgte ein Besuch im Atelier Michael Franke in Gimmersdorf, der mit Verve seine von Mythologien geprägten Arbeiten erläuterte. Eine besondere Überraschung war ein Kurzauftritt der Tochter des Hauses, Anne-Marie Franke (15 Jahre), mit ihrem erstaunlichen, à capella vorgetragenen sängerischen Können. Wieder ertönte die Glocke, und pünktlich war man im Schulzentrum in Berkum, wo die Studiobühne Wachtberg mit einem starken Ensemble die Gäste hinter die Kulissen führte und überaus deutlich werden ließ, was Theaterarbeit auch organisatorisch bedeutet. Eindrucksvoll war die Idee, die Besucher auf die Bühne hinter den ver-



geschlossenen Vorhang zu führen, ihn zu öffnen und die Scheinwerfer zu aktivieren. So erlebten die Besucher das durchaus beklemmende Gefühl der Schauspieler, die zu ihren ersten Sätzen vor das Publikum treten.

Nach einem Mittagsimbiss im neuen Kasino des Schulzentrums, perfekt organisiert von Vorstandsmitglied Heiner Pilger und seiner Frau Marianne, ging's hinauf auf den Wachtberg, wo Paul Caspari in der Rolle des Anfang der 30er Jahre agierenden „Pössemer“ Bürgermeisters Weber (repräsentativ mit Zylinder und Bratenrock) den Wechsel des Ortsnamens von Pissenheim in Werthhoven erläuterte. In heimischem Platt natürlich. Ein überzeugender Auftritt des Mitglieds der Oberbachemer Laienbühne.



Ein Wechselbad der Gefühle beim anschließenden Besuch in der barocken Anton-Raaff-Kapelle in Holzem. Atemlose Stille herrschte, als die Lyrikerin Ursula Contzen aus ihren Werken las, musikalisch wunderbar begleitet von der Oboistin Susanne Scheibling. Es gab etliche Besucher, die ergriffen den kleinen, von dem großen Sänger Anton Raaff Mitte des 18. Jahrhunderts gestifteten Kirchenbau wieder verließen. Sogar die Ausrufer-Glocke schwieng an dieser Stelle. Anders als im Hof der Familie Bärbel und Josef Kemp in Villip. Hier herrschte wieder eine ausgelassene Stimmung, als Hans-Werner Meurer eine Orchesterprobe mit Ensemblemitgliedern des Wachtberger Jugendorchesters und des Kammerorchesters präsentierte und seine

Dirigentenarbeit launig kommentierte. Josef Kemp, oft Gastgeber bei KuKiWa-Veranstaltungen, lud zu einem Besuch seiner bemerkenswerten Holzobjektkunst-Werkstatt ein. Natürlich wurden bei der Weiterfahrt der Töpferort Adendorf und seine Historie dargestellt, aber der Zielpunkt dort war die Burg Münchhausen aus dem 9. Jahrhundert. Und hier brillierte KuKiWa-Vorsitzender Alfred Schneider, selbst Architekt, in der Rolle eines mittelalterlichen Baumeisters. Er erzählte fachkundig und humorvoll von den Schwierigkeiten, die im 13. Jahrhundert vorgefundene Bausubstanz im Sumpfbereich zu einer Wehrburg umzubauen, ein Auftrag des Kölner Kurfürsten. Die Anlage, bei deren Erweiterung Material der alten römischen Wasserleitung verwendet wurde, sollte militärisch in der Lage sein, die nahe Krönungsstraße Frankfurt-Aachen zu beschützen.

Zum letzten Mal dröhnte die Ausrufer-Glocke, und man landete schließlich am Windmühlenturm in Fritzdorf.

Hier war es Volker Gütten, der in der Rolle eines gediegenen Fritzdorfer Schreinermeisters herrlich authentisch in schönstem Dialekt von den erstaunlichen Besonderheiten dieses Platzes erzählte: Fundort des goldenen 3.500 Jahre alten Fritzdorfer Bechers, Römische Wachanlage, vorbeilaufende Frankfurt-Aachener Heerstraße, Gerichts- und Galgenplatz der Grafschaft und schließlich Standort der alten Windmühle aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Der Tag endete mit einem Sektumtrunk und viel Beifall für alle Akteure dieses ereignisreichen Tages, der ein Bild nicht nur der Wachtberger Kulturszene vermitteln sollte, sondern auch einen Einblick in die Geschichte, in geologische Besonderheiten und ebenso in die kommunalpolitischen Entwicklungen, insbesondere nach der kommunalen Neuordnung.



Unterstützte Veranstaltungen 2016

KuKiWa unterstützte im Jahr 2016 finanziell folgende kulturelle Veranstaltungen:

- Jazz im Köllenhof (jeden 1. Dienstag im Monat)
- das Programmheft der Wachtberger Kulturwochen
- Liederabend „Abendbilder“ mit Nico Heinrich im Köllenhof
- Kulturgarten Rosenberg
- zwei Konzerte bei Hofart Kemp während der Kulturwochen
- Rheinisches Lesefest „Käpt'n Book“
- Instrumente für die Sekundarschule
- Poetry Slam im Drehwerk
- Christmas Jazz im Köllenhof
- Lyrik-Wettbewerb „Wachtberger Kugel“
- Instrumentalunterricht im Vororchester des WJO
- Musikkförderung mit Orchestermaterial für die Grundschulen
- Musikanlage für Navicula

Über 100 Fotos zu „Von Dorf zu Dorf“ eingereicht

Wachtbergkalender 2017 vorgestellt

Wieder einmal ist ein wunderschöner Wachtbergkalender 2017 des Fördervereins „Kunst und Kultur in Wachtberg e.V.“ entstanden. Und das natürlich durch die unermüdliche Bereitschaft der ehrenamtlichen Fotografinnen und Fotografen von Wachtberg.

Er wurde druckfrisch am 25. Oktober im „Drehwerk“ in Adendorf den Autorinnen, Autoren und dem interessierten Publikum vorgestellt. Die Stimmung war anfangs sehr gespannt, denn jeder wollte natürlich wissen, wessen Foto nun im Kalender erscheinen würde.

Alfred Schneider, der Vorsitzende von KuKiWa, begrüßte die Gäste, und Gabriela Freifrau von Loë, stellvertretende Vorsitzende, führte durch die einzelnen Monate, wobei Christa von Dusterlho, Geschäftsführerin, die stimmungsvollen Texte von Ulf Hausmanns, Vorstandsmitglied, vorlas. Jeder der Texte des „Hauspoeten“ von KuKiWa wirkt für sich wie ein lyrisches Gedicht. Und jedes einzelne Foto im hochwertigen Offsetdruck erschien strahlend auf der großen Leinwand im „Drehwerk“. Nicht selten war ein überraschtes „Oh“ zu hören, denn so beeindruckend waren alle Fotos.

Ungefähr 100 Fotos zum Thema „Von Dorf zu Dorf“ wurden eingereicht. Die Auswahl fiel den Jury-Mitgliedern wahrlich nicht leicht. Eine bunte Folge, eine Wanderung von Dorf zu Dorf im Wandel der einzelnen Monate, schmücken nun den Wachtbergkalender 2017. Den jeweiligen Fotografen wurden zwei Exemplare als Dank überreicht. Die Freude der AutorInnen über ihre angenommenen Werke war groß, was am Ende der Präsentation durch die entspannte Stimmung zum Ausdruck kam!

Die Auflage ist limitiert und kann für 15 Euro im Rathaus, in der Kreissparkasse in Berkum und in allen Volks- und Raiffeisenbanken in Wachtberg erworben werden. Wie immer wird der Erlös für die Förderprojekte von KuKiWa eingesetzt.

Von Dorf zu Dorf, von Mensch zu Mensch: Wege verbinden, führen zu Zielen: in Wachtberg, nach Rom, im Nirgendwo. Oft begleitet von Liedern: Die Wandervögel zogen „im Frühlau zu Berge“, die Iren wünschen sich segensreich „Möge die Straße uns zusammenführen“, und Udo Lindenberg weiß „Hinterm Horizont gehts weiter“. Für all' das steht das Titelbild von Monika von der Heiden vom Sonnenaufgang bei Oberblichem. Die Weite des Blicks und die Vielzahl der Ziele machen für Hans Bernd Sonntag diesen Weg aus Fritzdorf heraus Richtung Berkum, was hinter dem Wald liegt, so faszinierend. Hier läuft sich den Kopf frei, wer das Neue Jahr zu heftig gefeiert hat. Und als heimische Promenade taugt der Weg aus dem Schreiner- und Obstdorf ganzjährig. Wobei Frau Holle ihm bei ihren seltenen Besuchen im Januar einen besonderen Reiz gibt.





Ganz „cool“ hat Bruno Finger die Stromleitungen im Februar aufgenommen, die über Wachtbergs grüne Mitte führen. Sie versorgen uns mit dem „Lebenssaft“ moderner Technologien, bringen Licht und Wärme – wahlweise Kühlung -, aktivieren Küchenmaschinen und PC's. Und während die winterlichen Äcker unter dem Schnee dem Frühling entgegenträumen, surren die Kilowattstunden unaufhaltsam durch die Zähler in Wohnungen und Betriebe.

Ein Weg, ein Baum, eine Bank, ein Innenhalten; und dazu der Blick über Siebengebirge und Rodderberg: So einfach und überzeugend hat Elke Dahl in Niederbachem das Kalendermotto gegenüber dem Biohof Luhmer gefunden. Es ist die bäuerliche Landschaft im März, die uns wie eine ständige Einladung anspricht. „Willst Du mit mir gehen?“ wird dann zur Aufforderung zum Kurzspaziergang oder zur stundenlangen Wanderung.

Kontrastreich zwingt Dieter Mehlhaff den Blick über den Wirtschaftsweg bei Kürrighoven auf die Grenze zwischen Himmel und Erde. „Wenn Hektik in Deiner Hecke ausbricht, mach' Dir keine Gedanken, es ist nur der Frühjahrsputz für die Maikönigin“ könnte einem im April in den Sinn kommen, jene Liedzeile aus der Rockballade „Stairway to heaven“ der britischen Kultband Led Zeppelin (1971). Oder man segelt mit den Wolken davon - „Sailing“.

Es war ein glücklicher Moment im Mai, der Verena Velten am Geburtstag ihres Mannes auf die Wiese bei Werthhoven führte, wo ein halbes Dutzend Störche Pause machte. Für Adebar, dessen Namen sich nach einer Lesart von den alt-sächsischen Begriffen für „Reichtum und Glück“ sowie für „bringen“ ableitet, liegt Wachtberg am Weg zwischen Sommer- und Winterheimat. Für die Vögel gibt es keine Nationalitäten, keine Grenzen; nur Landschaften.



Wo echt viel Platz auf den Wiesen zwischen Werthoven und dem rheinland-pfälzischen Birresdorf ist, hat im Juni Sabine Krimm das Marienhäuschen am Wegesrand mit dem roten Mohn festgehalten – das eine Symbol für „Schirm und Schild“, den Marias Mantel für viele bedeutet, das andere für die Vergänglichkeit irdischer Liebe zwischen Frühling und Herbst. Über sie sang einst Rosita Serrano im Lied „Roter Mohn“: „Warum welkst du denn schon?“

Wer sich in das Stück Natur verliert, das Catherine Klausch am Rodderberg im Juli gefunden hat, dem wird der Weg zum Ziel. Hier kann man „unterwegs“ sein, ohne ein Ziel haben zu müssen - Arm in Arm mit jedem, den Joseph Freiherr von Eichendorff in die weite Welt schickte: „...dem will er seine Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld“. Beschwerter war es für die so lustigen Müller: für sie hieß die nächste Mühle harte Arbeit.

Unser tägliches Brot gib uns heute: Auch, wenn es noch gar nicht solange her ist, dass ein „Backes“ zum Bauernhof gehörte, ist der Weg der Saat in die Ackerkrume, der der Ernte zur Mühle und der des Mehls zum Bäcker für viele „terra inkognita“. Wege in Wachtberg sind immer auch Arbeitswege – so spielzeugartig nett die Strohballen, die Catherine Klausch am Hof „Kessels“ in Niederbachem festgehalten hat, im August auch aussehen.

Milder scheint die Sonne im Altweibersommer über den Wanderern, die auf „Schusters Rappen“ die Landschaft im September erkunden. Dr. Walter Töpner hat im Züllighovener Tal eine symbolträchtige Situation auf die Platte gebannt: den Weg am Rande - am Rande des Waldes und am Rande einer Wiese. So werden Wege zu stillen Hinweisen, die aufzeigen, dass man die Welt vom selben Weg aus in gegensätzlichen Perspektiven betrachten kann.



Dass an der Strecke zwischen Arzdorf und Vilip, über die schon die Römer patrouillierten, schon damals im Oktober Äpfel reiften, wie sie Mike Mehlhaff trefflich fotografiert hat, ist möglich. Dass die Lateiner ganz Wachtberg mit einem engmaschigen Wegenetz überzogen, ist sicher. Und dort, wo sich der Wald herbstlich färbt, stand damals ein „Burgos“, ein Klein-Kastell für bis zu 20 Legionäre als Teil des Niedergermanischen Limes.

Die nebligen Zwischenjahreszeiten gelten leicht als Heimat des Erlkönigs, Brutstätten von Traurigkeit und Depression. Elke Dahl ist im November hinaus gegangen und zeigt uns eine mystische Nebelwelt, wie sie im November oder auch im Vorfrühling entlang der Wege durch Wiesen und Äcker erlebt werden kann. Vom Ließemer Plateau aus hat sie das untrennbar miteinander verbundene Drachenfelder Ländchen und den Drachenfels festgehalten.

Bei Sonnenaufgang im Dezember ist Monika von der Heiden ein Symbolbild gelungen. Es zeigt einen Feldweg bei Oberbachem, der zu einem Wegekreuz hinführt und damit in eine Zeit, in der in Wachtberg nicht nur Kirchen gebaut wurden, sondern aus unterschiedlichsten Gründen auch Kapellen, Heiligenhäuschen und Kreuze errichtet wurden – Ausweis einer tiefen, seit mehr als 1000 Jahren währenden Frömmigkeit. Ludwig B. Reuter hat über die Kreuze ein Buch geschrieben.

Ein Zusatzbild hat die Jury in den Kalender aufgenommen. Mit der Zusammenstellung der Ortsschilder hat Françoise Perz eine witzige Darstellung des Kalenderthemas eingereicht: Die Schilder für die Wege zwischen den 16 Wachtberger Orten. Wer genau hinschaut, stellt fest: ein Dorf fehlt. Weil es zu den Schönsten gehört, kann es das bestimmt verkraften. Schauen Sie es sich einfach einmal an. Am Besten zu Fuß oder per Rad. Es liegt am Kottenforst und heißt Villiprott.

Im Gespräch: Nico Heinrich

Sänger und Schauspieler



Wir stellen in unseren Mitgliederbriefen regelmäßig Persönlichkeiten vor, die die Wachtberger Kulturszene mit gestalten.

Heute führen wir ein Interview mit dem KuKiWa-Mitglied Nico Heinrich, der als ausgebildeter und preisgekrönter Sänger wie auch als Schauspieler bei vielen Anlässen und Auführungen präsent ist. Herr Heinrich wohnt in Wachtberg-Berkum, ist verheiratet und hat einen kleinen Sohn.

Das Gespräch führte Hans-Jürgen Döring.

Lieber Herr Heinrich, man sieht Sie mit herausragender komödiantischer Begabung auf der Bühne als Ensemblemitglied der Studiobühne Wachtberg und erlebt Sie als lyrischer Tenor im Konzertsaal. Wie sehen Sie sich selbst: Als schauspielernder Sänger oder Schauspieler mit musikalischen Ambitionen?

Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Die Schauspielerei war, sozusagen, zuerst da. Seit meinem achten Lebensjahr spiele ich bei der Studiobühne Wachtberg mit, also bald seit 25 Jahren. Sie bedeutet mir sehr viel. Meine Gesangsausbildung habe ich mit 16 Jahren begonnen. Der Gesang begleitet mich also auch schon eine sehr lange Zeit. Bühnenpräsenz braucht man auch beim Singen, vor allem natürlich bei Opernarien. Aber auch beim Liedgesang und dem Oratorium. Es ist wichtig, dass man ein Gefühl dafür hat, welche Wirkung man insgesamt – nicht nur mit seiner Stimme – auf das Publikum hat. Und wenn ich Theater spiele, dann hilft es mir natürlich ungemein, eine „ausgebildete“ Stimme zu haben. Denn, eine deutliche Artikulation und genaue Phrasierung des Textes ist mindestens so wichtig, wie Mimik und Gestik. Um Ihre Frage zu beantworten: Ich kann es nicht genau sagen. Jedes steht für sich und doch profitiert das eine von dem anderen. Ich lebe beides gleich intensiv.

Haben Sie eine besondere Strategie, mit der Sie Ihren Beruf als leitender Beamter einer benachbarten Kommune mit den Anforderungen Ihres Künstlerdaseins in Übereinstimmung bringen können?

Ich würde sagen, es ist genau die Kunst! Die Musik und das Theater sind der Ausgleich, den ich brauche, um den beruflichen Alltag mit der nötigen Energie und Gelassenheit meistern zu können. Und natürlich ist meine Familie, meine Frau und unser kleiner Sohn, die ich benötige, um immer wieder neue Energie tanken zu können. Sowohl für meine künstlerischen Auftritte, als auch für meinen Beruf.

Ich habe Sie mit Liedern von Richard Strauss, Carl Loewe und Mendelssohn-Bartholdy, aber auch mit Arien des italienischen Belcanto gehört – zugleich wirken Sie bei Oratorien mit. Gibt es für Sie dabei eine besondere Vorliebe?

Meine ganz besondere Liebe gilt eindeutig dem Liedgesang. Die Bandbreite an Ausdrucksmöglichkeiten ist schier unendlich. Der Liedgesang ist für mich die wunderbarste Kunstform. Sie erfordert ein Höchstmaß an Disziplin, Musikalität und Hingabe, aber auch den Mut, sich dem Publikum zu öffnen und in das Innerste seiner eigenen Seele blicken zu lassen. Die Rückmeldungen des Publikums, die ich bei meinen Liederabenden erfahre, geben mir aber so viel Positives zurück, dass ich diese Einblicke gerne zulasse. Natürlich habe ich auch sehr viel Freude bei Oratorien, da auch diese Musik letztendlich zutiefst menschlich ist, wenn sie an die Werke von z.B. Bach, Mendelssohn oder Mozart denken. Und hin und wieder gönne ich mir mal einen Ausflug in die Oper, aber meistens für mich persönlich. Hier kann ich dann einmal richtig „loslegen“ und fallen lassen.



Fachhochschulstudium für Verwaltung einerseits und Ausbildung zum lyrischen Tenor andererseits – das macht neugierig. Schildern Sie unseren Lesern doch bitte Ihren Werdegang.

Wie schon gesagt, habe ich mit 16 Jahren begonnen, Gesangsunterricht zu nehmen. Allerdings war ich damals nicht mutig und entschlossen genug, ein Studium an der Musikhochschule zu beginnen. Also habe ich eine Verwaltungsausbildung begonnen, auch auf den Ratschlag verschiedener Personen, wofür ich heute sehr dankbar bin. Und da ich merkte, dass auch dies mir Freude macht, hat sich letztendlich diese Parallelität ergeben. Heute bin ich sehr froh darüber. Ich habe den Luxus, musikalisch das machen zu können, wozu ich Lust habe. Und

mein Beruf ermöglicht mir, auch genügend Zeit für das Singen und die Studiobühne zu haben. Ich würde selbstverständlich gerne noch viel mehr machen, da ich auch immer wieder neue Ideen habe. Aber da setzt einem die verfügbare Zeit dann doch eine natürliche Grenze.

Würde es Ihnen Widerspruch hervorrufen, wenn ich Sie als Wachtberger Künstler bezeichne?

Ganz und gar nicht! Wachtberg ist unser Lebensmittelpunkt. Von hier aus gehen alle meine künstlerischen Tätigkeiten aus. Die Produktionen mit der Studiobühne Wachtberg ohnehin und auch viele meiner Konzerte, insbesondere Liederabende, finden hier in Wachtberg statt. Ich finde, Wachtberg ist ein ungemein kreativer Ort und so vielseitig!



Mit Grausen erinnere ich mich daran, als Vierjähriger meinem Vater bei seinen täglichen Sing- und Sprechübungen („Barbara saß nah am Abhang...“) im Rahmen seiner Tenor-Ausbildung zuhören zu müssen. Wie reagiert Ihre Familie auf Ihr häusliches Stimmtraining?

Nun ja, das kommt ganz darauf an, in welchem Stadium des Übens ich mich befinde. Hin und wieder kann das natürlich sehr nervenaufreibend sein, wenn ich immer und immer wieder dieselbe Stelle übe. Aber grundsätzlich lassen sie mich gewähren und unterstützen mich stets bei meinen Konzerten. Unser kleiner Sohn möchte am liebsten immer Klavier spielen, wenn ich singe. Und Musik mag er grundsätzlich sehr gerne. Hauptsache, es ist ein großes Orchester mit Pauken und Trompeten dabei.

Zum Abschluss: Wie sind Ihre Pläne für 2017, gibt es bereits feste Termine, auf die wir unsere Leser bereits jetzt hinweisen können?

Ja, es stehen schon ein paar „Highlights“ fest. Es wird natürlich ein paar Liederabende in Bonn und Wachtberg geben; die genauen Örtlichkeiten stehen noch nicht fest, werden

aber zu gegebener Zeit zu erfahren sein. Außerdem trete ich gemeinsam mit Vox Bona (dem Kammerchor der Kreuzkirche Bonn) bei den Brühler Schlosskonzerten mit Haydns „Paukenmesse“ auf. Und am dritten Advent kommenden Jahres werde ich in Händels „Messias“ in Bad Honnef zu hören sein. Mit der Studiobühne Wachtberg wollen wir einen

Beitrag zu den Wachtberger Kulturwochen beisteuern und das Weihnachtsmärchen zum zweiten Advent steht selbstverständlich auch fest auf dem Programm. Was es nächstes Jahr sein wird, wird allerdings noch nicht verraten.

Ich danke für das Gespräch. Und für die Zukunft: toi, toi, toi!

Ich bedanke mich auch sehr herzlich für das Gespräch.



Impressum

KULTURinfo des Fördervereins „Kunst & Kultur in Wachtberg e.V.“

Alfred Schneider (Vorsitzender)

Kürrihovener Straße 24

53343 Wachtberg

Redaktionsschluss: 21.11.2016

V.i.S.d.P.: Christa von Düsterlho

Texte: Christa von Düsterlho, Hans-Jürgen Döring, Alfred Schneider

Fotos: Hans-Jürgen Döring, Robert Hein, Klaus Schadow, Axel Kolfenbach

Layout: achimassenmacher.com

„Licht und Wasser“

Fotowettbewerb für den KuKiWa-Wachtbergkalender 2018

Das Thema „Licht und Wasser“ wird ganz sicher die Fantasie der FotografInnen anregen und dem Kalenderteam einfallsreiche Motive bescheren, auf die es sich schon freut. KuKiWa setzt dabei auf den großen Kreis aufmerksamer Mitbürger, die bereits in den vergangenen Jahren Besonderes in Wachtberg mit der Linse eingefangen haben, aber auch auf jeden anderen, der zum Motto des Wachtbergkalenders 2018 mit qualitativen Motiven beitragen möchte.

Sie alle unterstützen mit der kostenlosen Überlassung ihrer Bilder für den seit Jahren in limitierter Auflage gedruckten, stets ausverkauften Kalender die Kulturarbeit in Wachtberg. Ihr kommt der nicht unerhebliche Erlös dieser Aktion vollständig zugute.

Als kleines Dankeschön erhalten die Teilnehmer am Fotowettbewerb, deren Bilder dann abgedruckt werden, jeweils zwei Exemplare des Kalenders.

Bilder können ab sofort bis zum 30. August 2017 (Einsendeschluss) an ein spezielles Postfach unter der Adresse

wachtbergkalender@kukiwa.de
gemailt oder auf CD gebrannt an
Robert Hein
Maximilian-Kolbe-Straße 20
53343 Wachtberg
gesendet werden.

Zu den Ausschreibungskriterien:

- Die querformatigen, digitalisierten Fotos sollen Motive aus Wachtberg zeigen, für einen Jahreskalender geeignet sein, das heißt, die Jahreszeiten berücksichtigen.
- Die digitalisierten Einsendungen von bis zu vier Farbmotiven müssen Druckqualität (300 dpi oder mehr, idealerweise in einer Größe von 6 MB) besitzen. Handy-Fotos sind nicht in ausreichender Qualität druckbar.
- Zu den Fotografien werden eine kurze Beschreibung des Motivs mit Ortsangabe, Angabe des Namens und Kontaktdaten benötigt. Diese Angaben werden ausschließlich zur Kalenderherstellung verwandt und nicht darüber hinaus gespeichert oder zu anderen Zwecken benutzt oder weitergegeben.
- Der Einsender gewährleistet, dass die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Fotos bei ihm persönlich liegen und frei von Ansprüchen und Rechten Dritter sind.
- Eingereichte Fotos werden von einer KuKiWa-Arbeitsgruppe bewertet und ausgewählt. Sie können aus arbeitstechnischen Gründen leider nicht zurückgesandt werden.
- Bei der Veröffentlichung eines oder mehrerer Motive erhält der Einsender zwei Exemplare des neuen Kalenders.